

# Produktive und unproduktive Gruppenarbeit

Viele Lehrpersonen vermeiden oft die Gruppenarbeit als Arbeitsform, weil sie diese als ineffizient erleben. Und auch viele SchülerInnen sind eher negativ eingestellt, besonders wenn sie schon unglücklich verlaufende Gruppenarbeiten erlebt haben. Oft kommt es hier auf das erste Mal an: gelingt sie gut, dann erleben sie die SchülerInnen positiv, gelingt sie nicht, ist sie eventuell dauerhaft negativ konnotiert.

Gründe für dieses negative Erleben oder Bild können sein:

- Das Erlebnis, dass man schneller alleine vorwärtskommt. Eine Buchseite ist alleine meist schneller gelesen, eine Mathematikaufgabe ebenfalls, zumindest dann, wenn man die Sache versteht.
- SchülerInnen, die sich im Sozialen schwertun, werden entweder von den anderen als belastend erlebt und/oder fühlen sich selbst in der Gruppe nicht wohl. Es kommt häufiger zu Konflikten, als wenn alle alleine an ihrem Platz arbeiten
- Es wird häufig laut, besonders wenn mehrere Gruppen im selben Raum sind
- Häufig arbeitet in der Gruppe nur ein Teil der SchülerInnen, manchmal sogar nur eine/r oder gar keine/r. Der Rest lässt sich bedienen.
- Es dauert oft zu lange, bis alle sich geeinigt haben, wer was macht, bis jede/r das Material vor sich hat.
- ...

Kurz zusammengefasst: Der Aufwand stehe nicht im Verhältnis zum (Lern) Ertrag

Dennoch wollen viele Lehrpersonen und SchülerInnen nicht gänzlich auf die Gruppenarbeit verzichten.

Gründe hierfür sind meistens:

- Gruppenarbeit hat eine wichtige Motivationsfunktion. Wenn sie sozial und inhaltlich gut läuft, kommt eine kreative Stimmung ins Klassenzimmer, die auch durchaus humorvoll sein kann
- man erkennt, dass andere ähnliche Fragen und Probleme haben
- andere können die eigenen Stärken und Schwächen ausgleichen, man profitiert von den Stärken anderer, man profitiert aber auch von den Schwächen anderer, denn man lernt, sie zu unterstützen
- indem man anderen Dinge erklären muss, stellt man fest, ob man die Sache wirklich selbst richtig verstanden hat
- ...

Im Folgenden einige nützliche Hinweise zur produktiven Gruppenarbeit.<sup>26</sup>

## Vorbereitung

Gruppenarbeit funktioniert nicht automatisch. Schlecht organisierte und durchgeführte Gruppenarbeit ist meistens wesentlich ineffizienter als klassischer Frontalunterricht. Verantwortlich für die erfolgreiche Planung und Durchführung ist die Lehrperson, die sich hier entsprechende Kompetenzen erwerben muss. Chaos und Unzufriedenheit entstehen dann, wenn die SchülerInnen entweder über- oder unterfordert mit den sozialen und/oder inhaltlichen Anforderungen sind. Ziel wäre, dass die Lehrperson während der Gruppenarbeitsphase möglichst wenig eingreifen muss und

die SchülerInnen möglichst gut den erweiterten Freiraum zur Eigenaktivität nutzen können. Dies sollte möglichst früh (also ab der 1.Klasse) angelegt werden.

### **Geeignetes Thema**

Die SchülerInnen durchschauen (in den unteren Klassen unbewusst) sofort, ob die Aufgabenstellung, bzw. das Thema wirklich sinnvoll für eine Gruppenarbeit ist oder sich nicht besser für Einzel- oder Gruppenarbeit eignet. Entsprechend motiviert gehen sie die Arbeit an. Sinnvoll sind also nur Aufgaben, die Arbeitsaufwand, die Einzelaktivitäten der Gruppenmitglieder und das eigentliche Ziel erkennen lassen und die Integrationskraft im Ergebnis besitzen. Demzufolge sollten Aufgaben gewählt werden, die erfordern, dass die jeweiligen Gruppenmitglieder das geforderte Ergebnis nur erreichen können, indem sie sowohl miteinander kooperieren als auch kommunizieren. Heinz Klippert fasst in seinem Buch „Teamentwicklung im Klassenraum“<sup>27</sup> fasst sieben Aufgabentypen zusammen, die sich als besonders kooperationsfördernd bewährt haben:

- Kontroll- und Beratungsaufgaben
- Fachlich diffizile Aufgaben
- Komplexe Aufgaben
- Brainstorming
- Wettbewerbsaufgaben
- Puzzle-Aufgaben
- Gruppenzentrierte Rollenspiele

### **Themengleich oder themendifferenziert**

Wichtig zu klären ist jeweils die Grundsatzentscheidung vorweg:

Die Themengleiche Gruppenarbeit bietet sich an, wenn alle Arbeitsgruppen dasselbe Thema oder Problem bearbeiten und sie danach ihre Ergebnisse gemeinsam diskutieren sollen. Hier eignen sich Themen, die eine Selbsttätigkeit der SchülerInnen beanspruchen (wie z.B. Besprechung des zuvor dargestellten oder eines bekannten Themas, die Durchführung eines Experiments oder das Einüben eines Rollenspiels).

Die Themendifferenzierte Gruppenarbeit bietet sich an, wenn jede Kleingruppe einen anderen Auftrag erhalten soll, in denen verschiedene Aspekte eines Themas in den einzelnen Arbeitsgruppen beleuchtet und erarbeitet und danach im Klassenplenum ausgewertet werden können.

Letztere ist in Planung und Umsetzung wesentlich anspruchsvoller für die SchülerInnen und die Lehrperson, sowohl in Vorbereitung, Durchführung und Auswertung (oder auch im Festhalten der Lernergebnisse).

### **Formulierung der Aufgabenstellung**

Möchte die Lehrperson eine qualitativ hochwertige und effektive Gruppenarbeit erreichen, muss sie sowohl eine klar formulierte Zielstellung und als auch einen unmissverständlichen Arbeitsauftrag kommunizieren.

Bei einem geschlossenen Arbeitsauftrag gibt die Lehrperson konkret vor, was von den SchülerInnen wie getan werden soll. Es handelt sich in diesem Falle in der Regel um einen handlungsorientierenden Arbeitsauftrag. Der Einsatz dieses Auftrages ist vor allem dann nützlich, wenn eine Klasse neu an die Methode der Gruppenarbeit herangeführt wird.

Ein offener Arbeitsauftrag muss trotz seiner Offenheit verständlich und eindeutig formuliert werden. Offene Arbeitsaufträge sollten von der Lehrperson erst dann gestellt werden, wenn die Klasse vorher schon mehrfach erfolgreiche geschlossene Arbeitsaufträge erarbeitet haben. Diese Arbeitsaufträge lassen Spielräume für die Lösung, wobei der Auftrag durchaus mehr Spielraum in den Inhalten oder den Methoden der Erarbeitung oder Präsentation der Ergebnisse geben kann.

Ein freier Arbeitsauftrag übergibt der Gruppe viel Selbstverantwortung. Er sollte von der Lehrkraft jedoch erst dann gestellt werden, wenn die einzelnen Gruppen schon mehrfach an offenen Arbeitsaufträgen gearbeitet haben. Beispiel: „Bereitet euch in eurer Gruppe auf den kommenden Test vor! Beschliesst selbst, was ihr heute noch üben möchtet!“

### **Lernvoraussetzungen der SchülerInnen**

Neben den oben erwähnten Voraussetzungen ist für den Lernerfolg einer Gruppenarbeit wichtig, ob die SchülerInnen die erforderlichen Vorkenntnisse und die notwendigen Methodenkompetenzen besitzen. Erfolgreiche Gruppenarbeit muss gelernt und geübt werden, damit sie erfolgreich verläuft. Viele der notwendigen Methoden- und Sozialkompetenzen können zuvor auch im Frontalunterricht oder in der Partnerarbeit erarbeitet werden, z.B. die Spielregeln der Gesprächsführung, (siehe unten).

### **Bildung der Arbeitsgruppen**

Lehrpersonen legen zu selten besonderen Wert auf die Einteilung der einzelnen Gruppen und teilen die SchülerInnen einfach und bequem nach ihren Sitzplätzen in Gruppen ein. Dies ist in aller Regel sehr ungünstig, weil so eher Cliques statt guter Lerngruppen gebildet werden. Eine gute Lerngruppe ist möglichst (und je nach Voraussetzungen) heterogen gebildet:

- sie ist gemischt aus leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Lernern
- sie besteht aus beiderlei Geschlechtern,
- sie ist nach Vorerfahrungen bezogen auf das Thema oder das Fach gemischt
- sie ist altersgemischt
- sie ist interkulturell gemischt

In der Heterogenität liegt die Chance, dass die Lernenden sich gegenseitig voranbringen. Gerade erfolgreiche Schulsysteme zeigen, dass in ihnen die heterogenen Lerngruppen sowohl zum Erfolg der leistungsstärkeren wie leistungsschwächeren Lerner dann beitragen können, wenn die Interaktion in der Gruppe für ein gemeinsames Ergebnis und einen alle stärkenden Prozess genutzt wird. Der bessere Lerner z.B. kann helfen, die Dinge zu verstehen, und in dieser Hilfe wird er den Stoff weiter und tiefer durchdringen. Sein Teammitglied profitiert von einer Hilfe, die er oft besser als jene von der Lehrperson versteht. Beide Seiten profitieren davon, dass sie lernen, wie sich fachliche, methodische und soziale Angelegenheiten gut regeln und bewältigen lassen.

Die Gruppenbildung kann auf verschiedene Weise erfolgen:

- angeordnet: Die Lehrperson setzt die Gruppen nach eigenen, z.B. obigen Kriterien zusammen. Sollte dies auf Widerstand bei den SchülerInnen stossen, dann sollte ihnen transparent und nachvollziehbar erklärt werden, warum. Es kann auch auf die Erfahrung hingewiesen werden, warum dies für das Lernen das erfolgreichste Verfahren ist.

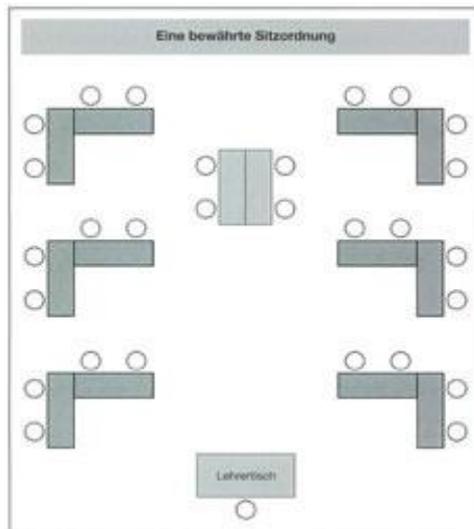
- nach eigenem Interesse/Sympathie: Die SchülerInnen organisieren die Gruppenbildung selbst und finden sich eigenständig in Gruppen zusammen (Entscheidungskriterium kann das Interesse am zu bearbeitendem Thema einer Gruppe oder auch die Sympathie zu den anderen Gruppenmitgliedern sein). Diese Form der Gruppenbildung wird von vielen Vertretern der Gruppenpädagogik geschätzt, da sie den SchülerInnen Raum für das Stabilisieren von Freundschaften gibt. Dagegen spricht jedoch, dass sich Gruppenmitglieder, die sehr eng miteinander vertraut sind, von den anderen SchülerInnen abgrenzen. Ein zweites Problem, das bei der Gruppenbildung nach Sympathie immer wieder auftreten kann, besteht darin, dass manche SchülerInnen zu keiner Gruppe finden, da sie niemand in der eigenen Gruppe haben möchte. Grundsatz: Diese Form der Wahl sollte daher eher selten praktiziert werden, um eine zu große Cliquenbildung zu vermeiden.
- nach dem Zufallsprinzip: Zum Beispiel durch das Ziehen von Losen/Karten, Abzählen, Ordnung der Geburtstag etc. werden die SchülerInnen nach Zufall den verschiedenen Arbeitsgruppen zugeordnet. Diese Form wird von den SchülerInnen meist ohne Probleme akzeptiert. Diese Akzeptanz ist umso grösser, wenn diese Gruppenzusammensetzung zunächst nur für einen für die SchülerInnen überschaubaren Zeitrahmen gilt. Allerdings bleibt es hier auch dem Zufall überlassen, ob so tatsächlich möglichst heterogene Gruppen entstehen.
- leistungsdifferenziert oder leistungsgleich: Bei bestimmten Themen ist diese Art der Gruppenbildung in Ausnahmefällen zu bevorzugen (z.B. bei der Bearbeitung von zusätzlichen, niveaueverschiedenen Wiederholungsaufgaben im Rechnen).

Leistungsgleiche (homogene) Gruppen sollen Lernern dadurch zu helfen versuchen, dass sie mit anderen gleich starken Lernern zusammengebracht werden. Grundsatz: Eine solche Gruppierung ist jedoch in der Regel abzulehnen, weil sie für die Lerner kontraproduktiv wirkt. Die schwächere Lerngruppe hat kaum Zugewinne, die stärkere Lerngruppe teilt ihre Vorsprünge nicht mehr mit anderen. Geschieht dies über längere Zeit, dann verfestigen sich Unterschiede, die der Unterricht erst produziert hat. Leistungsdifferenzierte (heterogene) Gruppen sind immer zu bevorzugen.

Bei der Festlegung der Gruppengrösse sollten Kriterien wie die Ziele und Inhalte des Unterrichts, die räumlichen Gegebenheiten, aber auch die Klassenstärke berücksichtigt werden. Eine Gruppengröße von 3-5 SchülerInnen kann in der Mehrzahl aller Fälle als Richtwert genommen werden, sollte jedoch immer abhängig vom Arbeitsauftrag der Gruppen variiert werden. Grössere Gruppen sind selten sinnvoll (ein Ausnahmefall wäre beispielsweise die Erarbeitung einer Theaterszene).

### **Räumliche und zeitliche Voraussetzungen klären**

Ein Hauptproblem bei der Realisierung von Gruppenarbeiten im Unterricht ist das Umräumen der Tische und Stühle zu Gruppentischen, ehe die Arbeit erst richtig beginnen kann. Um dies zu vermeiden, sollte man in Klassenzimmern mit klassischem Mobliar versuchen, eine Sitzordnung in der Klasse zu realisieren, die sowohl zu sehr begrenzten Phasen des Frontalunterrichts als auch zu Gruppenarbeit einlädt. Bewährt hat sich für viele Lehrende die sogenannte „lehrerzentrierte Gruppensitzordnung“:



aus Klippert: Teamentwicklung im Klassenraum

Vorteile dieser Sitzordnung:

flexibel und leicht zu stellen

gewährt Blickkontakt zur Lehrerzone hin (nach vorne und seitlich)

SchülerInnen sind sich hinreichend nahe: kurze Distanz zu eigenen Gruppenmitgliedern

begünstigt rasches Stellen eines Stuhlkreises

Die Vorteile des „Bewegten Klassenzimmers“ kommen beim Wechsel zwischen Frontalarbeit und Gruppenarbeit besonders zu tragen. Sehr rasch lässt sich aus dem Kreis eine flexible Anordnung der Bänke (und Klappstühle) im Klassenzimmer herstellen.

### Durchführung

Während der Gruppenarbeiten müssen die SchülerInnen versuchen, ohne die unmittelbare äußere Steuerung der Lehrperson zu einem Arbeitsergebnis zu gelangen. Dazu ist es notwendig, sie bereits zu Beginn über die Spielregeln, die Ziele und die Arbeitstechniken der Gruppenarbeit aufzuklären und gemeinsam mit ihnen strukturierende Arbeitstechniken zu erarbeiten und festzulegen.

### Regeln vereinbaren

Gruppenarbeit bedarf klarer, von jedem akzeptierter und jedem bekannter Verhaltensregeln, die genau angeben, wie die SchülerInnen im Idealfall miteinander kooperieren sowie kommunizieren sollen. Es ist nötig, dass die SchülerInnen selbst (nicht einfach von der Lehrerseite vorgeben!) im Unterricht diese Regeln entwickeln und definieren, diese visualisieren und auch regelmäßig reflektieren. Der Schwerpunkt dieser Regeln liegt zumeist auf dem Sozial- und Interaktionsverhalten, die beim gemeinsamen sozialen Lernen in der Gruppenarbeit eine bedeutende Rolle spielen. Sie sollen die Arbeitsdisziplin fördern und die einzelnen Gruppenmitglieder dazu bestärken, ein „Wir-Gefühl“ zu entwickeln. Ein Beispiel für einen solchen Regelkatalog liefert Klippert mit dem „10-Punkte-Programm“:

Gute Gruppenarbeit verlangt, dass...

- einer dem anderen hilft und Mut macht.
- andere Meinungen toleriert/akzeptiert werden.
- zugehört und aufeinander eingegangen wird.
- persönliche Angriffe und Beleidigungen vermieden werden.
- kein Gruppenmitglied links liegen gelassen wird.
- jeder mitmacht und sein Bestes gibt.
- das Thema/die Aufgabe beachtet wird.
- zielstrebig gearbeitet und diskutiert wird.
- auftretende Probleme offen angesprochen werden.
- jeder die aufgestellten Regeln beachtet.

Auch für das Fachliche gibt es Regeln. Gute Gruppenarbeit bedeutet, dass

- fachlich richtige Ergebnisse erreicht werden,
- alle an dem Ergebnis mitarbeiten und es verstehen,
- sich jeder dafür einsetzt, dass der andere ein fachlich gutes Ergebnis erzielt,
- das Thema vertiefend erarbeitet wird,
- es einen Zugewinn an Erkenntnis, Verständnis und im Behalten gibt.

### Individuelle Verantwortlichkeiten der Teammitglieder

Eine Gruppenarbeit scheitert häufig daran, dass sich alle Gruppenmitglieder für alles zuständig fühlen, aber niemand genau weiss, wofür er oder sie konkret verantwortlich ist und welche Aufgabe er oder sie konkret übernehmen soll. Damit alle SchülerInnen gleichberechtigt an der Aufgabe arbeiten, empfiehlt es sich, eine klare Rollenverteilung vorzunehmen. So werden verschiedene Funktionen (wie z.B. die Rolle des Gesprächsleiters, des Fahrplanüberwachers, des Regelbeobachters, des Zeitmanagers oder des Präsentationsdesigners) auf unterschiedliche Gruppenmitglieder verteilt, so dass eine zielstrebige Gruppenarbeit gewährleistet werden kann. Das Festlegen der Teilverantwortlichkeiten verringert mögliche Unsicherheiten (wer tut was?) und schafft insgesamt mehr Transparenz in der Arbeit. Allerdings sind hierbei zwei Dinge zu beachten:

- die Rollen dürfen nicht dauerhaft für andere Gruppenarbeiten festgeschrieben werden, sondern sollten kontrolliert wechseln (Rotationsprinzip),
- die Präsentation der Ergebnisse wird möglichst immer von allen vorgenommen (in Teilen), damit niemand ausgeschlossen ist und alle motiviert bleiben. Ggf. kann es sogar sinnvoll sein, erst kurz vor der Präsentation festzulegen, wer welche Teile präsentiert (Präsentationsprinzip).

### Einüben von Arbeitstechniken

Fahrplan für die Gruppenarbeit (Checkliste)			
Im Verlauf einer Gruppenarbeit ist vieles zu beachten und zu erledigen. Die folgende Checkliste gibt euch einen Überblick über die wichtigsten Arbeitsschritte und -prinzipien. Der jeweilige Checklistenführer muss darauf achten, dass die einzelnen Punkte beachtet und verwirklicht werden. Bei ersten Abweichungen/Verstößen muss er seine Gruppe darauf hinweisen und auf den richtigen Weg zurückbringen. In der rechten Spalte kann der Checklistenführer für die jeweilige Gruppenarbeit von oben nach unten gehend ankreuzen, welche Punkte erledigt bzw. eingehalten wurden.			
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Funktionen verteilen (s. Protokollblatt)</li> <li>▶ Aufgabenstellung klären</li> <li>▶ Vorgehensweise absprechen</li> <li>▶ Zeitbedarf schätzen und Zeitplan erstellen</li> </ul>	<input type="checkbox"/>	Planungsphase	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Arbeit zügig erledigen</li> <li>▶ Einander helfen und beraten</li> <li>▶ Intensiv an der Sache arbeiten</li> <li>▶ Gelegentlich den Arbeitsstand überprüfen</li> <li>▶ Pünktlich die Präsentation vorbereiten</li> </ul>	<input type="checkbox"/>		Durchführungsphase
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Arbeitsergebnisse (kritisch) bewerten</li> <li>▶ Die Zusammenarbeit (kritisch) überdenken</li> <li>▶ Vorschläge für nächste Gruppenarbeit fassen</li> </ul>	<input type="checkbox"/>		

Vor Beginn einer jeden Gruppenarbeit sollten die Regeln, die Arbeitsabläufe und die Arbeitstechniken besprochen werden, damit die SchülerInnen ohne die lenkende Unterstützung des Lehrers in Gruppen arbeiten können. Für die inhaltliche Arbeit kann es demzufolge hilfreich sein, den SchülerInnen strukturierende Arbeitstechniken wie etwa einen „Fahrplan“ zur Verfügung zu stellen. Zu einer effektiven Gruppenarbeit gehört ein planvolles und zielstrebiges Vorgehen, das mit Hilfe des Fahrplans eingeübt werden kann.

aus Klippert: Teamentwicklung im Klassenraum

## Lehrerrolle

Der Lehrperson wird in der Durchführung von Gruppenunterricht ebenso eine neue Rolle zuteil: Sie ist nun nicht mehr die einzige Person, die den Unterricht steuert, sondern muss sich in ihren Aktionen zurücknehmen. Sie hat folgende Funktionen:

- initiierende Funktion (motivieren, Entwicklung und Organisation des Gesamtarrangements)
- informierende Funktion (Bereitstellung von Informationen, Beschaffung geeigneter Materialien und Medien, Anreize zur Auseinandersetzungen)
- regulierende Funktion (Beratung als responsive Intervention, ggf. Anregungen zur Planung und Zielmodifikation geben)
- bewertende Funktion (Anregung zur Metakommunikation, Hilfe zur Selbstkontrolle geben, Reflexion der eigenen Rolle anregen),
- stimulierende Funktion (Konfliktlösungen anleiten, Toleranz für Fehler, Möglichkeiten der Weiterarbeit nach der Präsentationsphase aufzeigen)

Die Lehrperson kann also beratend an der Arbeit teilnehmen oder aber Präsenz zeigen. Hierbei ist es immer sinnvoll, Interaktionsprozesse unter den SchülerInnen zu beobachten: Der traditionelle Frontalunterricht bietet der Lehrkraft in der Regel kaum Gelegenheit, die SchülerInnen differenziert zu beobachten, um daraus Schlussfolgerungen für mögliche Förderungen zu ziehen. Im Gruppenunterricht hingegen kann und sollte die Lehrerin beobachten, wie die SchülerInnen miteinander umgehen oder wie sie mit dem Arbeitsauftrag umgehen, wenn sie eine Aufgabe in Eigenverantwortlichkeit lösen müssen.

Präsenz der Lehrenden meint in solchen Fällen dann einzugreifen, wenn lösungsorientierte Verbesserungen des sozialen Verhaltens oder der Arbeitseinstellung notwendig erscheinen. Hierbei sollte die Lehrperson auf die Einhaltung der Regeln achten und die Lernenden immer wieder auffordern, eigene Lösungen zu finden, die das Verhalten, die Einstellungen und Ergebnisse verbessern können. Entscheidend ist die Kontinuität dieser Präsenz und die Erkenntnis auf Seiten der Lernenden, dass sie dieser ständigen Forderung nicht ausweichen können, sondern sich ihr stets zu stellen haben. Dies führt zu nachhaltigen Verbesserungen des Klassenklimas und der Zusammenarbeit miteinander.

## Präsentation

Bei der Vorstellung der Arbeitsergebnisse der einzelnen Kleingruppen sollte darauf geachtet werden, dass sie möglichst in einer methodisch einfallsreichen Weise vorgestellt werden. Viele Vorträge der gleichen Art hintereinander sind unbedingt zu vermeiden. Bei themengleichen Gruppenarbeiten wird ein Ergebnis präsentiert und mit anderen abgeglichen, wobei erst im Moment der Präsentation die jeweilige Gruppe ausgesucht werden sollte. Sonst lehnen sich die nicht ausgewählten Gruppen zuvor schon eventuell zurück. Zudem sollte die Lehrperson vermeiden, dass die Gruppen ausschließlich verbal über die Ergebnisse und Schwierigkeiten der Gruppenarbeit berichten. Sinnvoller ist es, auf verschiedene Verfahren zurückzugreifen, wie z. B.:

- schriftliche Ergebnismitteilung für alle SchülerInnen
- Wandzeitungen oder Fries
- Infomärkte
- fish-pool
- Expertenbefragung
- Modelle
- Mischgruppen: Gruppen-Experten

- Streitgespräch/Diskussion
- Szenen- oder Rollenspiel
- Ausstellung/Dokumentation
- ...

## **Feedback**

Nach der Gruppenarbeit ist es sinnvoll, die SchülerInnen insbesondere über die erreichten Ergebnisse, die Phasen der Vorbereitung und der Durchführung reflektieren und meta-kommunizieren zu lassen. Die Meta-Kommunikation sollte sich dabei nicht ausschließlich auf die Inhaltsebene beziehen, sondern auch die Beziehungs- und soziale Ebene mit einbeziehen. Auf diese Weise kann den SchülerInnen bewusst gemacht werden, was sie bei einer nächsten Gruppenarbeit als Team und Beteiligte besser machen sollten und wie Schwierigkeiten lösungsorientiert zu vermeiden sind. So werden die Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation und die Teamfähigkeit gesteigert.

## **Leistungsbewertung**

Ein ständig auftretendes Problem des Gruppenunterrichtes liegt in der Leistungsbewertung durch die Lehrperson, da nicht nur ausschließlich die Einzelleistung eines/einer jeden Schülers/Schülerin bewertet werden muss, sondern auch die gemeinsame Leistung der gesamten Kleingruppe zu beurteilen ist. In anderen Ländern ist es hier durchaus üblich, mit Gruppennoten zu arbeiten, die dann voll in die Einzelnoten einfließen. Deutsche Lehrer tun sich hiermit oft schwer, da das Lernen in Gruppen weniger als eine besondere Qualifikation und Kompetenz angesehen wird. Hier erscheint es grundsätzlich als sinnvoll, die mit den SchülerInnen zu diskutieren und Regeln der Benotung zu vereinbaren, die den Gruppeneffekt nicht ganz ausschließen. Aber auch die Benotung insgesamt lässt sich oft durch Gruppenarbeiten relativieren, indem stärker auf verbale Beurteilungen ohne Ziffernote zurückgegriffen wird. Dies erscheint vielfach als angemessener und vermeidet einen bloßen Rangvergleich. Aussagekräftig können dabei dann Rückmeldeverfahren (z. B. schriftliche oder mündliche Mitteilung der eigenen Beobachtungen an die gesamte Gruppe) durch das Plenum und die Lehrkraft sein. In dem Dilemma Gruppen- und Einzelnote vergeben Lehrende oft beides: eine jeweils individuelle Note und eine Gesamtnote für die Gruppenleistung. Ein solches Verfahren erscheint aber nur dann als begründet, wenn in der Gruppenarbeit nachweisliche Einzelteile als Unteraufgaben individuell gefertigt wurden. Hier darf sich die Schule nicht von der Lebens- oder Berufswelt zu sehr unterscheiden, denn das Ergebnis einer Gruppe oder eines Teams wird immer als Gesamtergebnis gewertet, an dem alle mitgewirkt haben, und lässt sich nicht sinnvoll in individuell unterschiedliche Teilergebnisse aufteilen.